№ 72. 1851.

Lausitzer Zeitung

für

Tagesgeschichte und Unterhaltung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 12 sgr. 6 pf., innerhalb des ganzen Preußischen Staats incl. Porto-Aufschlag 15 sgr. 9 pf.

Erscheint wöchentlich dreimal, Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühren für den Raum einer Petit-Zeile 6 pf.

Görlitz, Dinstag den 24. Juni 1851.

Deutschland.

Berlin, 17. Juni. Man hört so oft von Leuten, die sich großer Einsicht und höherer Bildung rühmen, die Meinung aussprechen, daß wir uns in einer Krisis befinden, die zum Durchbruche kommen müsse. Ein Zusammenstoß der Gegensätze, die sich nun einmal nicht versöhnen lassen, sei unvermeidlich, und den Angelpunkt der geistigen Bewegung bilde eben die Frage, ob die Gesellschaft in ihrer jetzigen Gestaltung fortbestehen solle, oder nicht. Einen Mittelgang kennen die Herren nicht; nach ihrer Doctrin gibt es nur ein Rechts oder Links, man müsse — behaupten sie — in unserer Zeit Alles oder Nichts wollen, „Hammer oder Ambos“ sein. Die Geschichte selbst kommt der Theorie jener Politiker vom Fache sehr zu statten; sie wissen sie trefflich auszubeuten und weisen mit großem Scharfsinne nach, daß zu allen Zeiten und bei allen Völkern dieselben Ursachen auch dieselben Wirkungen zur Folge hatten. All' das Feldgeschrei der Parteien sei Phraseologie, ideologische Abstraction und dummes Zeug; es gebe nur zwei berechtigte Parteien, deren eine den erhaltenden Grundsätzen huldige, während das Streben der andern eben gegen die Grundpfeiler der Gesellschaft: die Ehe, das Eigenthum, die Familie gerichtet sei. Wenn man daher in unseren Tagen von einem „Rechtsstaat“ spreche, der an die Stelle des „Polizeistaates“ treten solle, von Selbstregierung, Municipal-Verfassung und dergleichen, so sei das eitel Brimborium; nur Wenige seien von jeher berechtigt, über die gedankenlose Menge zu herrschen. Den Herren ließe sich erwidern, daß wir uns in einer Uebergangsperiode befinden, daß sich aber ein stetiger Fortschritt auch in dem Leben der Völker kundgibt, wie in dem organischen Wirken der Natur. Die Geschichte, die den modernen Pessimisten so treffliche Belege liefert, spricht auch für unsere Meinung. Sie weist nach, daß das materielle Wohlsein Hand in Hand mit der geistigen Entwicklung geht, und daß nur im Fortschritte die Möglichkeit des Bestehens liegt. Die Ueberstürzung aber hat sich noch immer an sich selbst gerächt, und ein Volk, dessen Verfassungsleben sich nicht von innen heraus entwickelt, wird nie „reif“ zur Freiheit sein. Die Bewegung, die sich jetzt in Preußen kundgibt, und das merkwürdige Schauspiel, welches sich hier vor unseren Augen entwickelt, spricht für unsere Ansicht. Entweder der Plan, die alten Zustände zu restauriren, scheitert an der besonnenen Haltung des Volkes, oder die fanatischen Kreuzritter dringen durch, und — dann ist wirklich die Doctrin der Constitutionellen nur Phraseologie und dummes Zeug.

Berlin, 20. Juni. Se. Majestät der König bereiteten dem General v. Wrangel heute die große Freude, bei dem Diner, welches Se. Excellenz dem Fürsten von Warschau gaben, Allerhöchst zu erscheinen. Auch Ihre Königl. Hoheiten Prinz von Preußen, Prinz Karl, Prinz Albrecht und Prinz Friedrich Karl waren zugegen. Nach aufgehobener Tafel begaben Sich Se. Majestät und die Höchsten Herrschaften nach der Rennbahn und wohnten fast bis zu Ende dem Wettrennen bei.

— Heute früh fand eines jener großartigen militairischen Schauspiele statt, an denen das berliner Publikum von jeher mit besonderem Interesse Theil genommen hat. Die hiesige Garnison führte zu Ehren des Fürsten Paskewitsch in der Hasenhaide ein Exercitium im Feuer aus, an das sich dann die Parade anschloß. Der König und die königlichen Prinzen erschienen mit dem Fürsten Paskewitsch, welcher zur Seite des Königs ritt und mit dem sich derselbe sehr lebhaft unterhielt. Graf Westmoreland war in militairischer Uniform zugegen, nur Hr. v. Prokesch wurde nicht bemerkt. In der nächsten Umgebung des Königs befanden sich auch der Polizeipräsident v. Hinckeldey und der Polizeioberst v. Bosse, Beide in der neuen Polizeiuniform.

— Von der Gesammt-Ausgabe der Werke **Friedrich's des Großen** wird demnächst der 18. Band erscheinen. Dieser umfaßt mit dem vorhergenden 17. und 16. Bande die Privat-Correspondenz des Königs, an viertausend Briefe.

— Das Königl. **Schul-Collegium der Provinz Brandenburg** hat in einem sehr umfassenden Circular-Schreiben an alle Superintendenten und Schul-Inspectoren seine Wahrnehmungen über den gegenwärtigen Stand des Gesang-Unterrichts in den Volksschulen mitgetheilt und zugleich die Methode entwickelt, nach welcher dieser Zweig des Unterrichts fortan behandelt werden soll. Den sehr detaillirten Anweisungen sind Verzeichnisse von Chorälen und Volksliedern beigegeben, die in den Unter-, Mittel- und Ober-Klassen erklärt und eingeübt werden sollen.

— Der Prinz von Preußen hat aus Anlaß der Errichtung des Denkmals Friedrichs des Großen den Druck der Abbildung des Denkmals mit Hinzufügung der Pläne der von Friedrich II. gelieferten Schlachten veranstalten lassen und dieses Blatt der Armee und deren Führer verliehen.

— Die Wahrung des Amtsgeheimnisses, sowie die Strafen der Verletzung desselben sind, wie dies stets von Zeit zu Zeit zu geschehen pflegt, den Beamten der verschiedenen Behörden in hiesiger Stadt kürzlich von Neuem eingeschärft worden.

— Auf den hiesigen Wollmarkt waren incl. der alten Bestände circa 90,000 Ctr. Wolle gebracht, von denen bis heute bereits 55,000 Ctr. verkauft sind. Die Preise für Mittelwollen, aus denen der größte Theil der zum Verkaufe gebrachten Wollen besteht, waren 60—68 Thlr.

Berlin, 21. Juni. Heute Vormittag trat der Ministerrath zu einer Berathung zusammen, die vornämlich der kasseler Angelegenheit gegolten haben dürfte. Der Kriegsminister wohnte dieser Sitzung wieder bei. — Der Kriegsminister, General von Stockhausen, hat die aus Gesundheitsrücksichten nachgesuchte Entlassung aus dem Ministerium von dem Könige nicht erhalten. Dagegen ist ihm ein zweimonatlicher Urlaub bewilligt, den Herr v. Stockhausen in Kösen zubringen wird.

— Gegenwärtig circulirt hier eine Adresse an den Ministerpräsidenten: Bei Se. Maj. dem Könige die Wiederaufhebung der Salzsteuerbefreiung zu beantragen, da die Absicht des Königs, durch diese Befreiung namentlich den unteren Klassen eine Erleichterung zu verschaffen, unerreicht geblieben und gerade nur den Wohlhabenden — namentlich den reichen Gutsbesitzern und großen Salzconsumenten — zu Gute gekommen, ohne daß die Producte dadurch wohlfeiler geworden. In der Adresse wird vorgeschlagen: die dadurch herbeigeführte Mehreinnahme der Staatskasse (jährlich ca. 2 Millionen) in der Art den arbeitenden Klassen zuzuwenden, daß sie alljährlich einer Provinz des Staates zu dem Zwecke überwiesen werde: dadurch dem Arbeitsmangel abzuhelfen und eine Verbesserung der Lage der unteren Schichten der Gesellschaft herbeizuführen.

Potsdam, 20. Juni. Se. Durchlaucht der General-Feldmarschall Fürst Paskiewitsch von Warschau ist nach Weimar abgereist.

Königsberg, 18. Juni. Die Jubelfeier des 500jährigen Bestehens der hiesigen Schützengilde bildet einen Moment von gewisser historischer Bedeutung für unsere Stadt. Wie schon erwähnt, wurden die Festlichkeiten vorgestern Abend mit einem Konzerte eröffnet. Hierbei wurden die Deputirten der auswärtigen Schützengilden begrüßt (es waren meistens nur Deputirte aus unserer Provinz; von außerhalb waren erschienen Deputirte aus Berlin, Potsdam und Prenzlau.) Der Obervorsteher der Gilde, Maler Funk, hielt eine Anrede an die versammelten Schützen, in der er einen kurzen Abriß der Geschichte der Schützengilde lieferte, hervorhob, daß die Gilde sich stets der hohen Protection der Landesväter zu erfreuen gehabt und sich mit erneutem Glanze geschmückt habe, seit unser verehrter Königl. Herr es als Kronprinz am 10. März 1808 nicht verschmähte, die bürgerliche Würde des immerwährenden Schützenkönigs unserer Stadt anzunehmen. Die Gilde, fuhr der Redner fort, wird in Zeiten der Noth stets bereit sein, dem Rufe des Königs und des Vaterlandes zu folgen. Nach einer eindringlichen Ermahnung an die Gilde zum treuen Zusammenhalten und zur Einigkeit schloß der Redner mit folgenden Worten: „Und nun meine Herren und Brüder, gestatten Sie, daß ich hier unserm hochverehrten Könige in doppelter Beziehung, als Landesvater und als immerwährendem Schützenkönig, ein Lebehoch ausbringe." — Der festliche Auszug der Gilde nach dem Schützenhause fand gestern Vormittag um 9½ Uhr vom Königsgarten aus statt.

— In 17 von den 19 Kreisen des Regierungsbezirks Königsberg haben sich die früheren Kreistagsversammlungen bereits als Organe der interimistischen Kreisvertretung constituirt.

Bonn, 18. Juni. Gestern nahm die Polizei hier mehrere Haussuchungen vor, man sagt, in Folge der in Hamburg neulich gemachten Entdeckungen über die demokratischen Bestrebungen zur Befreiung Kinkel's. Heute Morgen wurden diese Haussuchungen fortgesetzt und betrafen an hiesiger Universität Studirende, Mitglieder des Turnvereins ꝛc.

München, 19. Juni. Die „Augsb. Allg. Ztg." theilt Folgendes mit: „Wir sind auf direktem Wege um Aufnahme folgenden Artikels ersucht worden: Die zwischen dem erblichen Herrn Reichsrath Fürsten v. Wrede und dem Abgeordneten Freiherrn v. Lerchenfeld bestandene Ehrensache ist durch eine von beiden Seiten erfolgte Erklärung in befriedigender Weise beigelegt worden, indem nach direkt eingezogenen Erkundigungen das Gerücht, welches diese Ehrensache veranlaßte, sich nicht bestätigt und als nicht begründet erwiesen hat."

Kassel, 20. Juni. Seit längerer Zeit ist wiederholt im Schooße des Gesammt-Staatsministeriums die Frage zur Erörterung gezogen, ob es nicht rathsam erscheine, um der immer mehr um sich greifenden Verarmung und Entsittlichung des Volks so wie den stets wiederkehrenden Conflicten zwischen den Bewohnern Kurhessens und den österr. und baier. Truppen endlich vorzubeugen, das Land nunmehr von dem Militair räumen zu lassen. Man glaubt, daß auch in der letzten Ministerrathssitzung diese Angelegenheit wiederum zur Sprache gebracht worden ist, und findet eine Begründung dieser Ansicht in dem Umstande, daß Graf Leiningen um dieselbe Zeit allein auf Wilhelmshöhe bemerkt wurde. Trotzdem aber Graf Leiningen den Abzug der Bundestruppen persönlich wünscht, und ungeachtet sich die Nothwendigkeit einer Zurückziehung derselben mit jedem Tage dringender herausstellt, soll die Regierung dennoch, und zwar aus Mangel an Selbstvertrauen, bis jetzt noch nicht zu einem solchen Schritte sich geneigt fühlen. Auf die wiederholten Bitten des hiesigen Stadtraths um Erleichterung der Einquartierungslasten hat Hassenpflug vielmehr zur Antwort gegeben: „daß die vorgetragenen Bitten sich so wenig zur Erörterung als zur Gewährung eigneten." Vielmehr habe man sich lediglich an die Thatsache zu halten, daß die Stadt mit Bundestruppen belegt und zu deren Verpflegung verbunden sei.

Darmstadt, 21. Juni. Seine Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen haben Sich gestern Abend von hier nach Homburg begeben, um daselbst, zum Gebrauch der Kur, sechs Wochen zu verweilen.

Wiesbaden, 18. Juni. Diesen Morgen fand Uminski's Beerdigung statt. Einige Polen und polnische Damen nebst einer Anzahl hiesiger Bürger folgten seiner Bahre. Am Grabe sprach Graf Ledochowski folgende Worte: „Uminski, tapferer Kämpfer für die polnische Unabhängigkeit, ruhe sanft in dieser zwar dir fremden, aber doch so brüderlich gastfreundlichen Erde! Mögest du hier diese Ruhe finden, deren dein so thatenreiches und vaterlandsloses Leben entbehrte. Im Namen deines zerstückelten Vaterlandes, im Namen deiner in allen Welttheilen zersprengten Landsleute und Waffengenossen sage ich dir den letzten Gruß! Ruhe sanft! Und Ihnen, meine Herren, sage ich hiermit unsern Dank für den Antheil, den Sie an unserer Trauer nehmen. Das Andenken an die Gastfreundschaft, welche der Verstorbene in Ihrer Mitte genoß, wird ewig in unsern Herzen bleiben." Kein Auge blieb thränenleer.

Ratzeburg, 18. Juni. Heute ist hier eine Bekanntmachung des Königs von Dänemark publicirt worden unter Contrasignatur des königlichen Commissars Grafen Reventlow-Criminil, wonach zur öffentlichen Kunde gebracht wird, daß behufs Vornahme der Revision der Verfassung für das Herzogthum Lauenburg sechs Notable eingesetzt werden sollen, welche die Revision zu entwerfen haben. Von diesen sechs sind durch den König von Dänemark drei ernannt, die drei andern Notabeln sollen von der Ritter- und Landschaft des Herzogthums gewählt werden. Zu der Notabelnversammlung in Flensburg werden von Seiten unseres Herzogthums keine Notabeln zugezogen werden, wie solches irrthümlich in mehreren Zeitungen berichtet wurde.

Oesterreichische Länder.

Wien, 17. Juni. Wie man vernimmt, ist zwischen der Schweiz und Sardinien ein Handelsvertrag abgeschlossen worden, und es soll in demselben der Bau der Lukmanierbahn bedungen sein. Jedenfalls sind die Bestrebungen Sardiniens auf diesem Gebiete von hoher Bedeutung. Die politische Grundlage derselben ist der Gedanke einer Annäherung der westlichen constitutionellen Mittelstaaten, Sardiniens, Belgiens, der Schweiz, Süddeutschland nicht ausgeschlossen, unter dem Protectorate Englands. Vom handelspolitischen Standpunkte aus ist damit eine große Concurrenz mit den österreichischen Entwürfen angebahnt. Durch den Anschluß der sardinischen Eisenbahnen an die Schweizer, rheinischen, die belgischen und französischen Bahnen, würde ein Eisenbahnsystem hergestellt, dessen Ausgangspunkt am mittelländischen Meere Genua wäre, und welches dann seinen Centralpunkt in London fände und den Zug der Ueberlandspost auf seine Linien leitete. Diesem westlichen Systeme steht das österreichisch-deutsche gegenüber, welches von Triest über Wien, Prag und Ostende sich erstreckend, gleichfalls in der Welthandels-Metropole sein Endziel findet.

— Dem Vernehmen nach soll die schwebende Finanzfrage dahin erledigt werden, daß nur ein Theil der Staatsnoten, namentlich die verzinslichen, größtentheils im Besitze der Bank befindlichen, eingezogen werden sollen, während für die übrigen ein Tilgungsfond errichtet werden wird; nebstbei soll noch vorzugsweise darauf gesehen werden, die Bank durch Herbeischaffung von Metallvorräthen zu consolidiren.

— Wie vorsichtig man beim Ankaufe von Promessen von ausländischen Collecteurs sein soll, gibt wieder folgender Fall einen Beleg. In Frankfurt hat ein solcher ein und dieselbe Nummer einer Staatsanleihe dreimal verkauft und als das Loos mit 5000 Fl. herauskam, dasselbe sofort discontirt und sich mit dem Betrag auf flüchtigen Fuß begeben.

Wien, 19. Juni. Die heutige Frohnleichnamsprocession fand unter großem Zudrange des Publikums statt. Der Kaiser, mehrere Erzherzoge und Minister wohnten derselben bei.

— Ein Erlaß des Unterrichtsministers befreit diejenigen Studirenden, welche sich der Theologie widmen wollen, von Ablegung der Maturitätsprüfung!

Triest, 17. Juni. Heute Früh gegen acht Uhr ist der Erzherzog Johann in unserer Stadt eingetroffen; seine Gemahlin und sein Sohn, der Graf von Meran, befinden sich hier bereits seit ein paar Tagen. Dem Vernehmen nach wird der Erzherzog unsere Stadt längere Zeit mit seiner Gegenwart beehren, da er unsere Seebäder gebrauchen wird.

Frankreich.

Paris, 19. Juni. Ich bin im Stande, Ihnen eine Nachricht mitzutheilen, welche vielleicht verfrüht erscheint, aber durchaus exact ist. Seit vorgestern ist L. Napoleon damit beschäftigt, eine Botschaft an die National-Versammlung und ein Manifest an das französische Volk auszuarbeiten, deren Veröffentlichung für den Augenblick bestimmt ist, daß die National-Versammlung mit einfacher Majorität die Revision der Constitution votirt, ein Resultat, welches ohne allen Zweifel zu erwarten steht. Ich könnte Ihnen für heute noch nicht sagen, in welchem Geiste diese wichtigen Actenstücke gehalten sein werden; man kann aber darauf schließen, wenn man weiß, daß dem Präsidenten ein umfangreicher Rapport über die Stimmung des Landes vorliegt, dessen Conclusionen der National-Versammlung nur eine precaire Alternative übrig lassen. Man muß mit den Bewohnern der Provinz verkehren, muß in den letzten Wochen selbst die Departements bereist haben, um sich eine Vorstellung von der Agitation zu machen, die alle Geister ergriffen hat. Das mögen Sie aber als sicher annehmen, und ich bin gewiß, daß die Zeit meine Annahmen bestätigen wird, im Jahre 1852 wird es keinen anderen Candidaten zur Präsidentschaft als L. Napoleon geben, der nur irgend Bedeutung hätte. Der Kampf wird ausschließlich zwischen L. Napoleon und den „Rothen“ geführt werden, und wie es sicher erscheint, daß sich ein großer Theil der Legitimisten zu den Letzteren schlagen wird, so werden auf der anderen Seite nicht allein die Thiers und Changarnier, sondern auch Cavaignac und Lamoriciere mit der ganzen gemäßigten Partei sich um L. Napoleon scharen (?), da ihnen eben kein anderer Weg offen bleibt. Daß General Cavaignac irgend Aussichten hätte, mit seiner Candidatur bei einer constitutionellen Wahl durchzudringen, ist durchaus unwahrscheinlich, indem in den Provinzen an ihn kaum gedacht wird. Es bereiten sich überhaupt im Stillen eine Menge politischer Metamorphosen vor, welche früher, als man vielleicht glaubt, die Krisis zur Entscheidung bringen werden.

Paris. Der französische Gesandte in Stockholm war genöthigt, mehrere katholische Franzosen gegen die religiöse Verfolgung in Schweden in Schutz zu nehmen.

Strasburg, 17. Juni. Unsern Holzspaltern und Holzsägern winkt plötzlich ein Eldorado. Der Kriegsminister will nämlich einer größern Zahl dieser arbeitenden Klasse freie Ueberfahrt, gutes Tagelohn und eine nicht unbeträchtliche Strecke Landes zum Anbau gewähren, wenn sie sich behufs der Urbarmachung von Wäldern in Algerien dahin begeben. Wie man hört, sind die Anmeldungen zahlreich.

Großbritannien.

London, 18. Juni. Die London Gazette meldet die Ernennung Lord Cowley's zum außerordentlichen Botschafter und Bevollmächtigten beim Deutschen Bundestage.

— Heute, als dem Jahrestage der Schlacht bei Waterloo, giebt der Herzog von Wellington seinen Kameraden jener Zeit ein großes Bankett. Es wurden etwa 100 Einladungen ausgegeben.

— Bei dem gestern gefeierten Jubiläum der Bibelgesellschaft — sie besteht nun gerade 150 Jahre — traten außer dem Prinzen Albert noch Lord J. Russell, Earl of Grey, die Bischöfe von London und von Oxford, der Erzbischof von Canterbury, Sir R. Inglis und der Herzog von Newcastle als Hauptredner auf.

London, 19. Juni. Gestern war die Zahl der Besucher der Ausstellung ungefähr dieselbe, wie am Tage vorher. Das Wetter war ziemlich ungünstig, und doch fanden sich zwischen 60,000 und 70,000 Menschen ein. Mehrere Dampfboote sind in den letzten Tagen von Amerika angekommen, und haben Passagiere zu Hunderten zum Besuche der Ausstellung herübergebracht. Die Frequenz zwischen hier und dem Kontinent hat auch neuerdings bedeutend zugenommen. Die Gastwirthe von Dover haben vollauf zu thun. Dieser so bedeutende Zuwachs an Fremden hat die hiesige Interpreter-Society veranlaßt, Dolmetscher anzustellen, welche den Ausländern alle Sehenswürdigkeiten in ihrer Muttersprache erklären können. Von der Königl. Kommission ist der Plan in Anregung gebracht, sachkundige Führer im Gebäude in Bereitschaft zu halten, um das Verständniß des Gesammtinhalts zu erleichtern. Bis jetzt aber haben nur wenige Befähigte sich zu diesem wichtigen Amte gemeldet.

— Der neue Census von Großbritannien ist jetzt ermitttelt. Die Zahl der Einwohner von Großbritannien und den Inseln des Kanals beträgt 20,919,531 (in circa 3¼ Millionen Häusern), nämlich England und Wales 17,905,834, Schottland 2,870,784, Inseln 142,916. London allein: 2,363,141. Im Jahre 1841 war die Zahl der Einwohner nur 18,656,000.

Italien.

Rom, 13. Juni. Das officielle Giornale di Roma meldet, daß die päpstliche archäologische Akademie den König von Neapel und den König von Preußen zu ihren Mitgliedern ernannt hat.

Schweiz.

Freiburg, 17. Juni. Das am Montag eröffnete Urtheil lautet gegen Niklaus Carrard auf 15 Jahre Zuchthaus, 18 der Angeklagten sind zur Verbannung aus der Eidgenossenschaft verurtheilt, auf 20 Jahre bis abwärts zu 2 Jahren. Außerdem wurden einige kleine Gefängnißstrafen ausgesprochen.

Rußland.

Von der polnischen Grenze, 19. Juni. Aus Galizien meldet man von neuen bedenklichen Bauernunruhen. Nach dem Goniec, der gut unterrichtet zu sein pflegt, steht der ganze tarnower Kreis wieder in Flammen. Als Ursache der neuen Erhebung giebt er an, daß eine vom Jahrmarkte zurückkehrende Jüdin aus Radomysl die Nachricht verbreitet, es seien 10,000 Polen im Anzuge, um die galizischen Bauern für die im Jahre 1846 begangenen Frevelthaten zu züchtigen. Alsbald rotteten sich weit und breit die Bauern in großen Schaaren zusammen, bewaffneten sich und campiren seitdem auf freiem Felde; sie haben nach allen Richtungen Vorposten ausgestellt und bereits rings umher Angst und Schrecken verbreitet. Besonders sollen die Juden in den kleinen Städten neue Gräuelscenen von den Bauern besorgen. Nach dem Goniec sind zwar Mannschaften und Gensd'armen ausgesandt, um die Aufrührer aus einander zu treiben, doch sind sie von letztern zurückgeschlagen und die wilde Schaar bedroht bereits die Kreisstadt selbst. Von nachhaltigem Erfolge wird jedoch dieser Aufstand natürlich nicht sein.

China.

Nach den „Annales de la Propagation de la foi“ hat der Kaiser von China ein Dekret erlassen, in welchem er in dem ganzen chinesischen Reich die freie Ausübung der christlichen Religion gestattet. Diese Maßregel schreibt man dem Umstande zu, daß der Kaiser von einer christlichen Dame erzogen worden ist, in die sein Vater großes Vertrauen setzte.

Wochenchronik.

Ich bewundere das österreichische Volk! —

Vor dem Jahre 1848 sagte man zum Volke: „Du bist Nichts und hast Nichts zu sein.“

Nach dem März 1848 hieß es: „Du bist Alles, Du bist souverain!“ —

Das Volk hörte ruhig dem Einen wie dem Andern zu.

Im August 1848 sagte man: „Deine Souverainität steht auf gleicher Stufe wie das Höchste auf Erden.“ Das Volk hörte wieder geduldig zu.

Im Januar 1849 sagte man wieder: „Du bist gar nicht souverain, Du hast nur einen Beirath der Krone zu wählen.“

Im März 1849 schickte man den Beirath der Krone nach Hause. Die Krone hatte gar keinen Beirath mehr, — aber man versprach dem Volke, daß es bald wieder um seinen Rath gefragt werden würde.

Seitdem ist das Jahr zu Ende gegangen.

Am 4. Januar 1850 sagte man zum Volke: „Gedulde Dich noch immerhin; einstweilen wollen wir Alles für Dich besorgen, Deine Angelegenheiten ordnen, ein großes wohnliches Haus für Deine Stämme gründen, und — dann wollen wir Dich um Deinen Rath fragen.“

Nun sage mir Einer, ob ein Volk nicht zu bewundern ist, das trotzdem weiß, was sein Recht, was seine Pflicht ist. Es

gab einmal eine Zeit, wo die ministeriellen Blätter unendlich viel von der Begründung eines sicheren Rechtssinnes im Volke sprachen, wo sie wollten, daß die österreichischen Stämme eben so von constitutionellem Sinne durchdrungen sein sollen wie das englische Volk. Nun frägt ein Feuilletonist, ob ihnen das bei dem besten Willen möglich war? Seit zwei Jahren wechseln die Provisorien in einem Zuge; was gestern Rechtens war, kann es morgen nicht mehr sein. Es ist eben so ein Mittelding zwischen Constitutionalismus und seinem Gegensatze; der erstere steht auf dem Papier und wird von Zeit zu Zeit suspendirt, der zweite herrscht in der Wirklichkeit — es ist die Lage eines Mündels, für das man die reichsten Güter verwaltet, die es einmal erhalten kann, indeß es für den Moment nichts in der Tasche hat, oder eines Mannes, der reiche Güter, ja ganze Königreiche in noch unentdeckten Ländern hat, für den Moment aber weder Schiff, noch Ruder, noch Mannschaft, um dahin zu kommen. Das Schiff muß erst gebaut werden und das Holz für die Ruder erst gehauen, und die Männer erst geschult werden, welche einmal Steuermänner werden können.

Die Hoffnung aber haben wir, und die lassen wir uns nicht nehmen.

Bis dahin muß sich das Volk nun eben ohne Rechtsboden behelfen. Herr von Vincke würde freilich darüber die Achseln zucken, und eben nicht begreifen, wie man von einem constitutionellen Rechtsboden da sprechen könne, wo derselbe jedes Jahr wechselt, und Gelegenheit finden, gründliche Studien über eine solche Volksrepräsentation anzustellen, die in weiter Vogelperspective den Völkern gezeigt wird, gleichsam als ihr Lohn, wenn sie sich jenen constitutionellen Sinn, von dem die ministeriellen Blätter sprechen, so recht zu eigen machen. Herr von Vincke hat so viel von einem „durchlöcherten Rechtsboden" gesprochen, — wir können das einen „unsichtbaren Rechtsboden" nennen. Wir haben nun aber die Kunst gelernt, so harmlos in den Lüften zu marschiren, „freudvoll und leidvoll", unabhängig von dem ekeln schmutzigen Erdboden unter unseren Füßen, wandeln wir sicher dahin. Wir werden wahrscheinlich von Gängelbändern gehalten, damit wir nicht fallen auf überirdischer Bahn, zwischen den constitutionellen Sternen in der Ferne und dem absoluten Boden unten auf der Erde. Alle guten ministeriellen Geister stehen uns bei und wandeln uns zur Seite. Wir wissen gar nicht, wie viel wir ihnen Dankes schuldig sind. „Alle guten Geister, offizielle und halboffizielle, gouvernementale und edelconservative lobe meine Seele!" [Wand.]

Londoner Industrieausstellung.

Je weiter wir in unserer Wanderung gegen Westen bis zum Transept vorschreiten, desto mehr nähern wir uns jenen romantischen Länderstrichen, deren Größe entweder verflossenen Jahrhunderten angehört, oder sich in sich selbst verbirgt. Wir meinen Spanien, Portugal, Tunis und China.

Vorerst noch einen kurzen Blick auf jene Gegenstände, welche sich zunächst an die französische Abtheilung reihen, links auf die Schweiz, rechts auf die italienischen Staaten.

Dort steht es weiß auf roth, das Wort Italy, der Begriffsausdruck so vieler blutigen Kämpfe, Hoffnungen, Träume, Täuschungen und heißer Wünsche. O bittere Ironie, daß man unter diesem Collectivnamen deine mageren Producte zusammenstellte. Bist du's auch wirklich, altes Italien?

Was hast du uns geschickt, Italien? Nichts? Gar nichts? Auch nicht einmal eine Statue? Ja wohl, dort steht eine Marmorgruppe: Rinaldo und Armida. Wie armselig! Und das ist Alles? Rinaldo! Armida! Ersticht er sie, ersticht sie ihn? Das wird aus den beiden Figuren nicht recht klar. Oder wollte es der Künstler nicht recht klar werden lassen? Wieder Anspielung und ewig dunkle Andeutung? Dergleichen ist alt, abgenutzt. — Ein Schiller'sches Fiescostückchen — eine Mahnung in Marmor statt auf der Leinwand — wir glauben nicht daran, wir glauben einfach, daß die Gruppe verfehlt und schlecht gedacht oder schlecht ausgeführt ist.

Außer dieser Marmorgruppe hat Italien im Mittelgange nichts ausgestellt. Es hat sich wie eine keusche Wittwe hinter den Drapperien zurückgezogen. Wir können hier nicht weiter eindringen. Wir müssen weiter. Wir kommen später wieder, schöne Wittwe!

Gegenüber von der unglücklichen Armida steht noch ein Stück französischer Arbeit, das erst in den letzten Tagen angerückt kam, und schon der Damenwelt wegen nicht übergangen werden darf. Es ist dies der kostbare Schmuck für die Königin von Spanien, von Lemonier in Paris gearbeitet. — Sammeln Sie alle Ihre Reiseerinnerungen und Wanderschaften durch die berühmtesten Kunstcabinette Europas, werfen Sie Alles, was Sie in der Wiener Schatzkammer, dem grünen Gewölbe u. s. w. gesehen haben, auf Einen Haufen, dazu alle Juwelenschätze des Wiener Grabens, des Palais-royal in Paris und aller Straßen Londons, combiniren Sie sich aus dieser Masse funkelnden Gesteins einen phantastischen Frauenschmuck, und treten Sie dann vor den Glasschrank von Lemonier, legen Sie dort die Hand auf's Herz, und gestehen Sie mir auf Frauenehre, ob Ihre Phantasie nicht eine Stümperin war. War Sie's nicht, dann müssen Sie mir den Lemonier heirathen, wenn er nicht schon versagt ist.

Woher nur diese Franzosen allen ihren Geschmack her haben! Es ist zum verrückt werden. Alles hat man ihnen nach und nach gestohlen: ihr allgemeines Stimmrecht, ihre Preßfreiheit, ihre Glorie, sogar ihren Wiener Bäcker, um aus ihm einen Redacteur zu machen. Aber den Geschmack stiehlt ihnen — — Niemand.

Und woher nur die Königin von Spanien alle diese Diamanten, Smaragde, Saphire und Perlen hergenommen hat! Die spanischen Bondholders stehen vor dem reizenden Schmuckkasten und reiben sich verzweifelt die Stirne. Sie warten Jahr aus, Jahr ein auf ihre Couponszahlungen aus Madrid. Indessen macht Lemonier der Königin einen Schmuck für Millionen. Armes Spanien! Unglückselige Papierspeculanten! Ich weiß keine Hilfe für euch Beide.

Daß die Schweiz keine großartigen Schaustücke für den Mittelgang der Ausstellung lieferte, darf Niemanden wundern. Die alten Alpen und Gletscher behält sie zu Hause, weil sie weiß, daß die Engländer sie an Ort und Stelle aufsuchen. Und ihre Kunstproductionen passen mehr für die beschauliche Mitte der Seitenräume, als für das Menschengewühle des Mittelganges. Dennoch haben sich die stattlichen Aelpler die Freude nicht versagen können, einige Modelle ihrer Alpengegenden herüberzuschicken. Sie sind recht kunstvoll und naturgetreu gearbeitet, aber es liegt in der Sendung selbst viel unpolitische Einfalt. Wer wird auch das Innere seiner stärksten Festungen so mir nichts, dir nichts jedem Spion zeigen? Das ist ja gegen alle Strategie. Denken Sie nur, wenn ich jetzt Krieg mit der Schweiz anfinge, setzen wir den Fall, ich sei verstockt gegen die menschenfreundlichen Tractate der Friedensfreunde, und marschire gegen die radicalen Cantone, welche so unverschämt sind, den deutschen Flüchtlingen für ihr Geld saure Milch und schwarzes Brot zu geben — was nützen ihnen künftig ihre Alpen? Ich weiß jetzt jeden Weg und Steg im Gebirge. Ich erobere die Schweiz und überrumpele den St. Gotthard und nehme den Hans Kudlich gefangen. Sehen Sie, das ist die Folge der Unvorsichtigkeit, Bergmodelle auszustellen. Außer den genannten Modellen haben wir von der Schweiz noch herrliche Holzschnitzereien, rauchende Bauern, weidende Gemsen, zahme Kühe und melkende Dirnen.

Nun stehen wir inmitten von Portugal und Spanien. Vor uns ein mißfärbiger Koloß, der wie ein Riesenei aussieht. „Du lieber Gott!" meint ein englisches Fräulein am Arme ihrer französischen Gouvernante, „Sie haben mir gar nicht gesagt, Madame, daß es in Spanien so große Vögel giebt, die solche Eier ausbrüten." „Mais c'est connu, ma bonne Alice!" antwortete gravitätisch lächelnd die alte Französin, um ihre eigene Unwissenheit zu bemänteln. — „Ja wohl connu" bemerkt mein schnippischer Begleiter, sich höflich vor den Damen verbeugend. — „Sie sehen hier das Ei, welches der Herzog von Saldanha der Königin von Portugal bescheert hat. Das Ei ist aber gar kein Ei, es ist ein Thonkrug, wohl sechs Fuß hoch in Eigestalt, wie sie in Spanien und Portugal fabricirt werden, um Oel darin aufzubewahren. Ein ganz gigantisches Gefäß. Man könnte darin sehr zweckmäßig zwei französische Gouvernanten unterbringen zum Heile der Naturwissenschaft und ihrer Jünger."

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.

Druck und Verlag von G. Heinze & Comp.

Mit einem Beiblatt.

Beiblatt zur Lausitzer Zeitung № 72.

Görlitz, Dinstag den 24. Juni 1851.

Lausitzer Nachrichten.

Verhandlungen der Stadtverordneten zu Görlitz in der öffentlichen Sitzung vom 20. Juni 1851.

Die beiden neuen Hausbesitzer Richter und Lehmberg erhielten das Bürgerrecht.

Durch Mehreinschlag verschiedener Hölzer war eine Nachbewilligung von 332 Thlr. 7 Sgr. 3 Pf. für Schlägerlöhne erforderlich, welche ertheilt wurde.

An Stelle des zur Bank übergegangenen Rathsboten Seidlitz wurde der frühere Oberjäger Melzer erwählt.

Gegen den Häusler Hofmann in Mühlbock wegen Wiesenpachtrest, sowie gegen den Schlosser Winkler wegen rückständiger Kurkosten für seinen Lehrling, wurde die Klage-Anstellung beschlossen. — Bei dieser Gelegenheit kam zur Sprache, daß es sehr wünschenswerth sein dürfte, die für Dienstboten bestehende Einrichtung eines Krankenhaus-Abonnements auch auf Lehrlinge ausgedehnt zu sehen, und wurde hierüber die Auslassung des Magistrats beantragt.

Im Interesse derjenigen Eltern, welche Kinder in der Bewahr-Anstalt haben, wurde genehmigt, in den drei Festtags-Wochen, zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten, keine Beiträge zu erheben.

Zur Anlegung eines gepflasterten Gerinnes längs der neuen Häuser am Rähmzwinger wurden die veranschlagten 38 Thlr. 20 Sgr. bewilligt. — Der Tischler Carl Knothe erhielt den Zuschlag für seine billigste Forderung von 20 Sgr. pro Stück für die anzufertigenden Theater-Notenpulte, sowie der Maurermeister Joachim als Mindestfordernder für die Anlage eines Kanals am hintern Handwerk zu 1 Thlr. 29 Sgr. für die laufende Ruthe.

Versammlung nahm Bemerkung davon, daß die nächsten Assisen den 7. Juli beginnen werden, und gab ihre Erklärung in Betreff der ferneren Ueberlassung ihres Locals zu demselben Zweck dahin ab, daß sie nicht unbedingt darin willigen könne, die Freitags-Sitzungen während der Assisen-Verhandlungen ausfallen zu lassen, weil Gegenstände von Wichtigkeit vorliegen könnten, dagegen aber bereit sei, nicht auf Beseitigung der baulichen Einrichtungen im Local vor dem Schluß der Sitzungs-Periode zu bestehen.

Ein Antrag des Pachter Seiffert, ihm eine Entschädigung von 15 Thlr. für Futter-Verlust zu gewähren, welcher durch Arbeiten am Ufer, Behufs Regulirung des Dorfbaches zu Hennersdorf, entstanden sein sollte, mußte abgelehnt werden, da diese Regulirung lediglich als in seinem Interesse geschehen betrachtet wurde. — Gleiches Schicksal hatte ein Antrag des Müllermeister Vater, ihm 30 Thlr. zurück zu zahlen, weil die Preise für Familien-Begräbniß-Plätze später herabgesetzt worden waren. Es wurde in Betracht gezogen, daß im umgekehrten Falle einer Erhöhung der Preise von einer Nachzahlung die Rede nicht gewesen sein würde, und hiermit der Antrag verbunden, Herrn Vater zu veranlassen, die ihm obliegende Verpflichtung der Herstellung der Rückwand an seiner Gruft baldigst zu erfüllen.

Einem Forstrechts-Ablösungs-Vergleich mit dem Gute Tschirne wurde beigetreten.

Die Kündigung des Pechschuppens zur Ueberweisung desselben an das Bauamt, desgl. des Platzes hinter dem Schwibbogen zur Aufstellung der zeither im Salzhause aufbewahrten Wasserwagen wurde gebilligt.

Zur Prüfung des Vorschlages, hier eine Kinder-Beschäftigungs-Anstalt zu errichten, war eine gemischte Deputation ernannt worden, welche ein ausführliches Gutachten darüber erstattete, dahin lautend, daß eine derartige Anstalt unzweifelhaft segensreich wirken und mit einem jährlichen Zuschuß von ungefähr 400 Thlr. zu erhalten sein werde. Es wurde dem Gutachten im Allgemeinen beigestimmt, fernere specielle Vorlagen erwartet und für zweckmäßig erachtet, der Mildthätigkeit durch freiwillige Beiträge Gelegenheit zur Unterstützung des Projects zu geben.

Die Prolongation der Feuer-Versicherung der auf der Landskrone befindlichen Gebäude bei der Elberfelder Gesellschaft wurde genehmigt.

Der Vorschlag des Magistrats, die Bürgergarde in ihrer dermaligen Verfassung als ein sicherheitspolizeiliches Institut zu betrachten und den Mitgliedern derselben die noch schuldigen Bekleidungs-Beiträge im Belauf von gegen 1026 Thlr. zu erlassen, in Anerkennung ihrer Dienstbereitwilligkeit, gab Anlaß zu einer etwas stürmischen Debatte, und wurde endlich die ganze oft berührte Armatur-Kassen-Angelegenheit einer Deputation nochmals überwiesen.

In Folge bestimmt abgegebener Erklärungen der höheren Behörden, den Bau eines Postgebäudes hier nur dann für Rechnung des Staats ausführen zu wollen, wenn der erforderliche Platz dafür unentgeltlich hergegeben werde, wurde nach längerer Discussion die Ueberlassung des Platzes vor dem Hospitalthore mit ziemlich schwacher Majorität genehmigt, und zwar unter der Bedingung, daß das Gebäude nicht nach dem ursprünglich vorgelegten Plane, sondern nach der vom Herrn Baumeister Martins entworfenen Situations-Zeichnung seine Stellung erhielte, wonach auf beiden Seiten desselben doppelte Trottoirs zu 18 Fuß Breite, und in der Mitte derselben eine Fahrstraße von 30 Fuß angelegt werden sollen. Nächstdem wurde die Hoffnung ausgesprochen, die nöthig werdende Regulirung der Umgebungen für Rechnung des Fiscus ausgeführt, und nicht nur die Materialien von der Commune bezogen, sondern auch die hiesigen Bauhandwerker bei dem Bau selbst beschäftigt zu sehen.

Zum Schluß wurde noch auf den Mißbrauch aufmerksam gemacht, daß bei den Taufhandlungen die Lauferinnen sich erlauben, die freiwilligen Opfergaben, welche statutengemäß den Armen zufließen sollen, einer andern Bestimmung zuzuführen, und der Magistrat ersucht, diesem Uebelstande Abhülfe zu verschaffen.

Der bisherige Secretair bei der Strafanstalt hierselbst, Karl August Seydel, ist zum Kreis-Secretair des Schönauer Kreises ernannt worden.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Publikandums des Herrn Chefs der Bank vom 5. d. M. bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Bank-Kommandite in Görlitz am 1. Juli c. in Wirksamkeit treten und folgende Bankgeschäfte betreiben wird:

1) Ertheilung von Darlehnen gegen Unterpfand von edlen Metallen, inländischen Staats-, Kommunal- und ständischen Papieren, soliden Wechseln und dem Verderben nicht ausgesetzten leicht verkäuflichen Kaufmannswaaren.
2) Diskontirung von Wechseln auf Görlitz und Ankauf von Wechseln auf Berlin und andere inländische Plätze, an welchen sich Filial-Anstalten der preußischen Bank befinden, sowie von ausländischen Wechseln, welche an der berliner Börse einen Cours haben.
3) Ausstellung von Anweisungen auf die Hauptbank und deren Filial-Anstalten in den Provinzen, sowie Einlösung der Anweisungen dieser Anstalt auf die Bank-Kommandite.
4) Besorgung des An- und Verkaufs von Papieren für Rechnung öffentlicher Behörden und Anstalten gegen die übliche Provision und Courtage.
5) Annahme von Geldern öffentlicher Behörden, Anstalten und Privatpersonen, welche zur zinsbaren Belegung bei der Hauptbank in Berlin bestimmt, worüber die Anträge auf Ausfertigung der Bank-Obligationen aber Seitens der Deponenten direkt an die Hauptbank zu richten sind.

Die Verwaltung der Bank-Kommandite ist dem Bank-Buchhalter Storch und dem Buchhalterei-Assistenten Illmann übertragen worden und sind daher Beider Unterschriften bei allen rechtsverbindlichen Erklärungen und Ausfertigungen der Bank-Kommandite erforderlich.

Berlin, den 21. Juni 1851.

Königl. Preuß. Haupt-Bank-Direktorium.
v. Lamprecht. Witt. Reichenbach. Meyen.
Schmidt. Woywod.

Verordnung. Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 30. November 1829 enthält in §. 4. folgende Bestimmung:

„Im Handel und gemeinen Verkehr sollen die fremden Silbermünzen nur zu dem Werthe ausgegeben werden dürfen, welcher ihnen in der, der Bekanntmachung vom 27. November 1821 (Gesetz-Sammlung von 1821 Seite 190) beigefügten Vergleichungs-Tabelle gegen Preußisches Geld beigelegt ist, und dürfen sie zu einem höheren Werthe bei Zahlungen nicht aufgedrungen werden. Zur Annahme dieser Münzen ist übrigens Niemand verpflichtet."

Da von mehreren Seiten darüber Klage geführt worden ist, daß Spekulanten zur Bedrückung des gewerbtreibenden Publikums es sich zum Geschäft machen, namentlich russische und polnische Silbermünzen zu einem höheren als dem gesetzlichen Course bei Zahlungen anzubringen, so sehen wir uns veranlaßt, gegen Uebertretungen des obigen gesetzlichen Verbots eine Strafe von 1 bis 50 Thalern oder verhältnißmäßiges Gefängniß, auf Grund des §. 11. der Regierungs-Instruction vom 23. October 1817 hierdurch festzusetzen.

Die Polizeibehörden unseres Bezirks weisen wir an, die Beachtung jenes Verbots sorgfältig zu überwachen und Uebertretungen, ohne Beschwerden des Publikums abzuwarten, von Amtswegen bei den betreffenden Polizei-Anwälten zur Anzeige zu bringen. (S. Laus. Ztg. No. 48.)

Königliche Regierung.

Vermischtes.

Aus Wesel meldet man: Am 16. Juni hatten wir hier schon reife Kartoffeln, welche auf freiem Felde, mit dem Geheim-Mittel des Hrn. J. G. v. d. Trappen, hier erzogen sind. Da in diesem Jahre die Vegetation wegen des kalten Frühjahres sehr zurück ist, so dürfte es um so wünschenswerther sein, das Geheimmittel bald zur Publicität gebracht zu sehen, als es sich bereits im vorigen Jahre evident herausgestellt hat, daß dadurch nicht allein die Frucht früher zeitigt, sondern auch vor Krankheit bewahrt bleibt. Die übersandten Proben sind rothe Mäuse; nach der Versicherung des Einsenders waren am 4. Juni bereits weiße Mäuse in demselben Garten vollkommen reif.

Die Königl. belgische Regierung hat zur Erleichterung des Besuchs der londoner Industrieausstellung gestattet, daß Aussteller aus Preußen und den durch Preußen vertretenen Zollvereinsstaaten zur Fahrt nach London und zurück auf den belgischen Bahnen in der ersten Wagenklasse für den Preis der zweiten und in der zweiten für den Preis der dritten reisen können. Dieselbe Begünstigung ist von der Verwaltung der rheinischen Eisenbahn zugestanden worden. Außerdem hat die französische Nordbahn die, ursprünglich den österreichischen Ausstellern bewilligte Ermäßigung der Fahrpreise erster und zweiter Klasse um 25 pCt. für die Strecken von Calais nach Paris und von Paris nach Quiévrain nunmehr auf alle Reisende, welche die londoner Industrieausstellung besuchen, ausgedehnt.

Sir Robert Schomburgk, englischer Consul in St. Domingo, hat interessante Ueberbleibsel aus den Zeiten der ehemaligen Bevölkerung aufgefunden, u. A. einen kolossalen Granitring, 2270 Fuß im Umfange und 21 Fuß in der Breite; in der Mitte desselben liegt ein gleichfalls granitnes Götzenbild, 6 Fuß lang. Man erkennt daraus, daß die ehemalige Bevölkerung viel weiter vorgeschritten war, als es die jetzige ist, oder als diejenige, die Columbus antraf. Sir Robert ist jetzt im Begriffe, den District Cibao, den classischen Boden, den Columbus bei seiner ersten Landung betrat, zu bereisen. Diese Reise verspricht eine reiche archäologische Ausbeute.

Vor einigen Tagen ist in der Nähe des Badeortes Baden in einer Kiesgrube ein merkwürdiges Denkmal des römischen Alterthums aufgefunden worden. Es war dies ein Bruchstück eines Meilensteins aus dem dritten Jahrhundert nach Christi Geburt.

Im Garten des Luxemburg-Palastes, bekannt durch seine Rosencultur, ist es endlich gelungen, blaue Rosen zu erzeugen.

Bekanntmachungen.

[242] **Bekanntmachung.**

Am 14. d. M. ist auf einer hiesigen Straße **eine Kriegs-Denkmünze vom Jahre 1813** gefunden und bei uns abgeliefert worden. Der Eigenthümer wird aufgefordert, sich bei uns zu melden.

Görlitz, den 16. Juni 1851.

Der Magistrat. Polizei-Verwaltung.

[244] **Bekanntmachung.**

Es sind 68 Stück grüne Birken als muthmaßlich in hiesiger Umgegend in der Nacht vom 10. zum 11. d. M. entwendet, von uns in Beschlag genommen worden. Die Eigenthümer werden aufgefordert, sich bei uns zu melden. Görlitz, den 20. Juni 1851.

Der Magistrat. Polizei-Verwaltung.

[2.5] Zur anderweiten meistbietenden Verpachtung des Wildprets aus der Kommunalhaide auf drei Jahre, vom 1. Juli d. J. abwärts, ist ein Termin

auf den 28. d. M., Vormittags um 10 Uhr,

auf dem Rathhause anberaumt worden, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bekanntmachung der nähern, auch in der magistratualischen Kanzlei während der gewöhnlichen Geschäftsstunden zur Einsicht ausgelegten Bedingungen im Termine erfolgen wird.

Görlitz, den 21. Juni 1851. Der Magistrat.

[246] Zur Verdingung der Anfuhre von 500 Klaftern Scheitholz vom Holzhofe bei Hennersdorf zum hiesigen Stadtholzhofe steht ein Termin auf

den 28. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,

auf hiesigem Rathhause an, zu welchem Fuhrenunternehmer hierorts mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Eröffnung der nähern Bedingungen im Termin erfolgen soll.

Görlitz, den 20. Juni 1852. Der Magistrat.

[243] Daß auf Langenauer Reviere im sog. Oberhofebusch eine beträchtliche Quantität weiches Reissig zu nachstehenden Preisen:

die erste Sorte zu 1 Thlr. 15 Sgr. — Pf.
die zweite = = 1 = 7 = 6 =
die dritte = = 1 = — = — =

zum freien Verkauf gestellt ist und der Verkauf daselbst an jedem Wochentage gegen Baarzahlung durch den zum Empfange und zur Verabfolgung ermächtigten Reviergehülfen Menzel erfolgt, wird hierdurch bekannt gemacht.

Görlitz, den 21. Juni 1851.

Die städtische Forst-Deputation.

Schnellpressendruck von G. Heinze u. Comp.